

Journalistenpreis Neurologie 2017 der DGN verliehen

Der insgesamt mit 5.000 € dotierte Journalistenpreis Neurologie der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) geht in diesem Jahr an Roland Schulz für seinen Text „Ganz am Ende“, erschienen im „Süddeutsche Zeitung Magazin“ sowie an Dr. Patrick Hünerfeld für seine 45-minütige Fernsehdokumentation „Organ-spende – zwischen Tod und Hoffnung“, ausgestrahlt in der ARD-Reihe „Die Story im Ersten“. „Die Siegerbeiträge stechen aus den vielen guten und sehr guten Einsendungen klar hervor“, sagt Jurymitglied Professor Gereon R. Fink, Präsident der DGN. „Beide veranschaulichen auf ganz unterschiedliche, faszinierende Art und Weise, wie sehr das Gehirn uns als Mensch und Individuum definiert, und dass unser Leben mehr ist als funktionierende Organe.“ *red*

Presseinformation der DGN

Crowdfunding für Hirntumorpatienten

Die Universitätsklinik für Neurochirurgie am Inselspital Bern geht neue Wege: Um die Operationen von Hirntumorpatienten sicherer zu machen, hat sie auf der Schweizer Crowdfunding-Plattform wemakeit.com das Projekt HORA0 lanciert. Mit den gesammelten Spendengeldern (Ziel sind 50.000 CHF) sollen die hellsten Köpfe angespornt werden, ein Mikroskop zu entwickeln, das Chirurgen Tumore noch besser erkennen lässt. *red*

Presseinformation Universitätsspital Bern

Alzheimer-Diagnose bald per Augenscan möglich?

Einen nicht invasiven Augenscanner, der frühe Hinweise auf Alzheimer in der Retina entdecken könnte, entwickeln derzeit US-Forscher. Der Scanner erkenne Ansammlungen von Beta-Amyloid in der Retina Jahre vor den ersten Symptomen, teilt das Cedars-Sinai-Medizinzentrum in Los Angeles mit. „Die Plaqueansammlung in der Retina korreliert mit der Menge an Plaques in bestimmten Arealen des Hirns“, erklärt Erstautor Yosef Koronyo. „Wir wissen nun genau, wo wir suchen müssen, um die frühen Anzeichen von Alzheimer zu entdecken.“ *mmr*

JCI Insight 2017; 2 (16): e93621

Medizinstudierende

Was beeinflusst die Entscheidung für die Psychiatrie?

— Jeder Zweite, der mit einem Medizinstudium beginnt, um Psychiater zu werden, bleibt bei dieser Entscheidung. Die große Mehrheit der Angehörigen dieser Fachrichtung entscheidet sich aber erst im Laufe des Studiums für diesen Weg, so das Ergebnis einer US-Studie.

Woran orientieren sich Medizinstudenten bei der Wahl der Fachrichtung? Was bewegt sie dazu, sich in der Psychiatrie zu spezialisieren, und wie oft entscheiden sie sich gegen Ende des Studiums dann doch noch für ein anderes Fach? Matthew Goldenberg et al. von der Yale University School of Medicine in New Haven haben Daten der Association of American Medical Colleges (AAMC) von 29.713 Medizinstudenten ausgewertet, die in den Jahren 2013 und 2014 ihre Ausbildung an einer medizinischen Hochschule abgeschlossen haben. Die Autoren überprüften, wie viele derjenigen, die bei einer Befragung (Matriculating Student Questionnaire, MSQ) zu Ausbildungsbeginn die Psychiatrie als Wunschfach angegeben hatten, am Ende des Studiums noch immer an dieser Fachrichtung festhielten (Befragung mit dem Medical School Graduation Questionnaire, GQ).

Für das Fach Psychiatrie hatten sich im MSQ zu Studienbeginn 1,6% der Studenten entschieden, am Studienende gaben im GQ 4,1% diese Fachrichtung als ihre Wahl zu Protokoll. Damit ist die Zahl der angehenden Mediziner, die die Psychiatrie als ihr Wunschfach gewählt haben, vom Studienbeginn bis zum -abschluss um nahezu 150% gestiegen. Überholt wurde dieser Sympathiezuwachs nur noch von der Urologie, die um mehr als 250% zulegte. Ihrer ursprünglich angepeilten Wunschrichtung den Rücken gekehrt haben dagegen offenbar vermehrt diejenigen, die zu Studienbeginn die Richtung Hausarzt, Dermatologe, Pädiater, Plastischer Chirurg, Allgemeinchirurg, Neurologe oder Neurochirurg einschlagen wollten. In diesen Bereichen schrumpfte die Zahl der Aspiranten bis zur Abschlussprüfung – am stärksten in der Neurochirurgie, wo sie um 50% fiel.

Von den Studienanfängern, die schon bei der Immatrikulation ihr Interesse für die Psychiatrie bekundet hatten, war jeder

Zweite (50,2%) seinem Vorsatz bis zum Studienende treu geblieben. Soviel Zielstrebigkeit konnte in keinem anderen Fach beobachtet werden. Im Durchschnitt lag die Treuerate bei 32%. In der Pädiatrie und der Notfallmedizin blieben immerhin etwa 40% bei ihrem angepeilten Ziel, während den Fächern Neurologie, Chirurgie oder Urologie nicht einmal 20% der ursprünglichen Interessenten erhalten blieben.

Diejenigen, die ihre Prioritäten hinsichtlich der Fachrichtung im Lauf der Studienzeit geändert hatten, wechselten von der Psychiatrie hauptsächlich zur Inneren Medizin, Pädiatrie oder Allgemeinmedizin. Fast 80% der Studierenden, die sich letztendlich für die Psychiatrie entschieden, hatten zum Zeitpunkt der Immatrikulation ein anderes Wunschfach angegeben. Sie wollten sich zu Studienbeginn vor allem in der Neurologie, Inneren Medizin, Pädiatrie oder Allgemeinmedizin spezialisieren und hatten im Laufe ihres Studiums nun die Psychiatrie für sich entdeckt.

Für die Psychiatrie entschieden sich Studenten am häufigsten, wenn sie von der praktischen Arbeit in diesem Fach und der spezifischen Ausbildung begeistert waren (Odds Ratio, OR 2,66). Als weitere Einflussfaktoren für die Wahl der Fachrichtung Psychiatrie zeigten sich in der Regressionsanalyse unter anderem zusätzliche Studienerfahrungen im Fach Psychologie (OR 2,58), die Wertschätzung der Work-Life-Balance (OR 2,25) sowie ein Alter von mindestens 27 Jahren zu Studienbeginn (OR 1,72).

Die Studienergebnisse, so Goldenberg et al., zeigen Möglichkeiten auf, die Situation des derzeitigen Psychiatermangels zu verbessern. Interesse an dieser Fachrichtung könnte vor allem dadurch entstehen, dass immer mehr Medizinstudenten während ihres Studiums auch Kurse in Psychologie belegten. Auch eine sehr gute praktische Ausbildung könne dazu führen, dass sich mehr angehende Mediziner für die Psychiatrie entscheiden.

Dr. Christine Starostzik

Goldenberg MN et al. Stability of and Factors Related to Medical Student Specialty Choice of Psychiatry. Am J Psych 2017; epub 16.6.17, <https://doi.org/10.1176/appi.ajp.2017.17020159>